

# freie theater <sup>2011</sup>



**Berichte aus  
den Bundesländern**

---

# burgenland

---

## Im Osten nichts Neues?

Von Peter Hauptmann

Im Februar 2011 kam es aufgrund der Anregung durch die Bundesländer-Tour der IG Freie Theaterarbeit, bei der auch die neue Richtgabenbroschüre vorgestellt wurde, zu einem ersten Treffen der freien Theaterschaffenden des Burgenlandes im Offenen Haus Oberwart – OHO. Immerhin 15 Personen, die in den unterschiedlichsten Bereichen (Theater, Tanz, Gesang, Kulturpädagogik, Bildende Kunst) arbeiten und die sich vom gemeinsamen Thema „freie Theaterarbeit im Burgenland“ angesprochen fühlten, trafen zusammen. Dabei kam es zu einer interessanten Diskussion zur Situation der Theaterschaffenden im Burgenland, wobei sehr rasch klar wurde, dass von einer „Szene“ im eigentlichen Sinn nicht gesprochen werden kann. Die einzig kontinuierlich tätigen Gruppen sind das Karin Schäfer Figures Theater sowie das von Liz King geleitete Projekt Dance Identity. Weiters gibt es im OHO jährlich eine Theater-Eigenproduktion, auch das Kulturforum Südburgenland und Burg Forchtenstein Fantastisch bringen regelmäßig eigene Produktionen heraus, daneben gibt es eine Reihe von Künstler\_innen, die theaterpädagogische Projekte anbieten, aus denen zum Teil ebenfalls ganze Produktionen resultieren.



© Gudrun Krieger / diguz.at

Bisher war die Vernetzung innerhalb dieser Einzelinitiativen sehr gering, und die Teilnehmer\_innen hatten auch den Eindruck, dass – von wenigen Ausnahmen abgesehen – es von offizieller Seite wenig bis kein Interesse an einem Theaterschaffen fernab von den Großveranstaltern wie Kobersdorf, St. Margareten, Mörbisch und einzelnen institutionalisierten Sommerfestspielen gibt. Einen eigenen Budgetansatz zur Förderung des freien Theaters gibt es im Burgenland nicht, die Mehrzahl der Förderungen beziehen sich auf Einzelprojekte und bleibt in der Regel – wiederum bis auf wenige Ausnahmen – unter 1.000 Euro jährlich.

Anlässlich dieses Jahresberichtes habe ich nochmals alle damaligen Teil-

nehmer\_innen bzw. damals Eingeladenen kontaktiert und um Inputs und auch um Erfahrungen mit der Richtgabenbroschüre gebeten. Letztere wurde insgesamt positiv beurteilt, da sie in einigen Fällen der Kalkulation für die Förderansuchen beigelegt wurde, um zu zeigen, dass die angesuchten Budgets „realistisch“ sind, in anderen Fällen hat sie den Betroffenen immerhin persönlich die Sicherheit gegeben, mit ihren Budgets im Bereich des Realen zu liegen. In allen Fällen sind die tatsächlich erhaltenen Förderungen bzw. die Honorare, die aus diesen Förderungen ausbezahlt werden können, weit unter den angegebenen Richtgagen.

Von einigen Kolleg\_innen wurde auch angeführt, dass es wichtig wäre,

speziell für die Zielgruppe Kinder/Familien neue Angebote zu erstellen und die Möglichkeit für freie Gruppen zu schaffen, solche Produktionen unter professionellen Arbeitsbedingungen zu entwickeln. Auch, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass die Arbeit mit und für Kinder etwas ganz Elementares und Wesentliches in der Kunst- und Kulturarbeit ist.

Förderungen auf Gemeindeebene sind, wenn es sie überhaupt gibt, jeweils an ganz konkreten Einzelprojekten bzw. Einzelpersonen ausgerichtet – wie überhaupt die Theaterarbeit oft vom persönlichen und meist auch finanziellen Einsatz einzelner Personen abhängt. In jedem Fall aber sind diese Förderungen niemals in einer Größenordnung, die eine durchgehende künstlerische Tätigkeit möglich machen würde (wie dies z. B. bei einigen Gruppen in Wien aber auch in einigen anderen Bundesländern der Fall ist).

Beim Bund als „letzte Instanz“, um zumindest durch Kofinanzierung mit Gemeinde und Land freie Theaterprojekte zu ermöglichen, ergibt sich leider die negative Schleife, dass bei geringer Landesförderung auch eine geringe Bundesförderung zugesprochen wird. Aus dem Förderbudget für freie Theater des bmukk fließen nur äußerst geringe Summen in das Burgenland – denn für Projekte, die vom Land nicht gefördert werden, gibt es vom Bund gar nichts, für

diejenigen die vom Land wenig bekommen, gibt es auch vom Bund nur einen entsprechend niedrigen Beitrag.

Hier wäre das Prinzip der subsidiären Förderung zu hinterfragen und anzuregen, dass gerade in jene Bundesländer, in denen die Theaterlandschaft noch nicht so ausgeprägt ist, mehr Fördermittel vom Bund fließen, um hier einen kulturellen Ausgleich zu schaffen. Speziell das Burgenland, das als einziges Bundesland kein Landestheater hat, sollte einen entsprechend großen finanziellen Anteil zur Förderung der freien Szene bekommen – quasi als „Feldversuch“, was außerhalb der großen Institutionen alles möglich ist.

Damit zum Thema Spielorte: hier würden sich in erster Linie die Kulturzentren des Landes anbieten, von denen es quer über das Land verteilt mehrere – unter zentraler Verwaltung – gibt, doch diese sind nicht wirklich an freien Produktionen aus dem eigenen Land interessiert. Das Karin Schäfer Figuren Theater zum Beispiel, das bisher in mehr als 35 Ländern weltweit eingeladen war, war noch kein einziges Mal in eines dieser Kulturzentren eingeladen, obwohl die Kulturzentren sehr wohl regelmäßig Tourneeproduktionen – zu meist aus Deutschland – zeigen.

Die freien Spielorte im Burgenland sind in der Regel finanziell nicht so weit ausgestattet, dass sie Gagen – schon gar nicht in der Höhe der Richtgagenbro-

schüre – zahlen könnten. Hier wäre allerdings noch großes Vernetzungspotential, das dann vielleicht auch auf die Kulturzentren „überspringen“ könnte.

Wie schon beim Treffen im Februar von allen Anwesenden gefordert, wäre es dringend notwendig, ein Budget für theaterschaffende Häuser und Gruppen bereit zu stellen, welches eine realistische und kontinuierliche Theaterarbeit ermöglicht, um damit dem Manko einer nicht vorhandenen Landesbühne etwas entgegen zu setzen. Eine freie Theaterszene und klare künstlerische und experimentelle Ansprüche, wie auch die Einbeziehung von burgenländischen Autor\_innen, Uraufführungen und Auftragsarbeiten, wie es das Offene Haus Oberhaus seit gut 20 Jahren praktiziert, könnten, wenn dieses Potential gestärkt würde, der Theaterarbeit im flachen Lande zu einem innovativen Schub verhelfen.

Das Burgenland hätte eigentlich die Chance, gezielt freies Theater – und damit schlanke, zeitgemäße und erfolgreiche Strukturen – zu fördern, die auch international mithalten können. Gerade, weil sie an kein festes Haus gebunden sind, können freie Gruppen bei entsprechender Förderung optimal grenzübergreifendes networking und einen zeitgemäßen regionalen, nationalen und internationalen Austausch betreiben.

#### **Peter Hauptmann**

Geboren und aufgewachsen in Wien, studierte Meeresbiologie in Barcelona, kam über den Umweg von Umwelt- und Spielpädagogik zum Kulturmanagement, viele Jahre Vorstandsmitglied der IGFT, seit 2000 Produktionsleitung und Management bei Karin Schäfer Figuren Theater / visual theatre productions.

---

# kärnten

---

## Bericht von der Südfront

Von Felix Strasser



© VADA

Die Kärntner Theaterpartisan\_innen trotzen weiterhin den widrigen Umständen und erobern auch 2011 kontinuierlich neue Stellungen – mit *rozznjogd* im Wirtshaus (Kultur.Raum. Dorf), Kunst am Stadel (Angie Mautz), Rock-Oper in der Kirche (neuebuehnevillach), Dramoletten im Fertighauspark (Andreas Staudinger) und vielem mehr. Die Tanz-Bollwerke AKES und Omega Kai Alpha lassen sich nicht mehr aus Kärnten hinausekeln.

Aufgrund immer wieder neuer Abschiedsdramen ist Migration ein starkes Thema – etwa am Villacher spectrum-Festival (mit vielen NGO-Kooperationen) oder am klagenfurter ensemble (mit *Nein Naus*).

Das slowenischsprachige Theater ist laut und stark: Das Teater Šentjanž holte sich mit *Jack, ali Schälchen Kaffee* die Hauptpreise vom SchülerTheaterTreffen (Burgtheater) und Mahvinje und den *Vizionar* von Nova Gorica ab. Marijan Štikars *Zala* (teater trotamora) wurde nach dem Gastspiel im Slowenischen Nationaldrama auch ans Klagenfurter Stadttheater geholt.

In Villach ist der Kulturhofkeller aus dem Boden geschossen – er bietet ein schier unfassbar dichtes Programm in allen Kunstsparten und ist nun auch eine der Stammbühnen von special symbiosis und Theater a.c.m.e.

Außerdem bewegt die Kärntner Szene der Regie-*Nestroy* für Bernd Liepold-Mosser (für Kafkas *Amerika*). Es reg-

net Prämien und Weltrekorde (z. B. das kleinste Theater der Welt in Villach).

Die einzigen, denen das völlig egal ist, sind die Organe der Landesregierung. Unter ihnen herrscht eine Berührungssangst mit der freien Szene, als seien wir Terrorist\_innen oder Mistelzweige in den Baumkronen der Volkskultur.

Diesem leidigen Thema widmet sich das Symposium *Wideraufbau* der Arge Freie Kulturarbeit, zu dem Spezialist\_innen aus Deutschland, Österreich und Slowenien anreisen, um kulturpolitische Entwicklungsarbeit zu leisten. Die Resultate des Symposium liegen noch nicht vor, aber hoffen wir auf eine kleine Revolution oder „a Puttschale“.

### Felix Strasser

Regisseur und Darsteller, seit 2009 Intendant des Kremlhoftheaters Villach, Chef-Plotmonteur bei Vada – Verein zur Anregung des dramatischen Appetits

---

# niederösterreich

---

## Theaterland zwischen Sommerfrische und Sozialversicherungsrückzahlungen

Von Thomas Jorda

Kunstpoltische Ansagen entbehren nicht selten einer gewissen Heiterkeit; alle wissen, dass kräftig gelogen wird, aber jeder heuchelt gläubiges Erstaunen.

Das ist der worst case. Doch es gibt auch Gegenbeispiele. Dazu gehörte das Versprechen des Landes Niederösterreich, man wolle im Ausgleich zur Gründung einer Landeshauptstadt mit der naturgegebenen Bündelung vieler Kräfte auch den regionalen Strukturen entsprechende Unterstützung zukommen lassen. Und zwar nicht nur einige Brotkrumen, sondern durchaus ein paar dicke Scheiben vom fetten Brot der Kunstsubvention.

Mögen viele an den hehren Worten auch gezweifelt haben, tatsächlich ist es so geschehen; und obwohl die Geldzuwendungen von Seiten der öffentlichen Hand natürlich immer zu wenig sind, so kann sich dieses „zu wenig“ im Falle Niederösterreichs durchaus sehen lassen.

Die kunstfreundliche Haltung des Landes hat auch 2011 nicht nachgelassen; im Gegenteil, sie hat durch eine wichtige personelle Entscheidung in Sachen Theater einen energischen Anstoß erhalten. Die Abteilung Kultur und Bildung in der NÖ Landesregierung wurde geteilt, die solcherart entstandene Abteilung Bildung und Wissenschaft



© Privat

übernahm Joachim Rössl – bis dato Chef der erstgenannten Abteilung –, die neue Abteilung Kunst und Kultur hingegen Hermann Dikowitsch, Rössls Stellvertreter. Und während Rössls Schwerpunkt eindeutig auf der bildenden Kunst und den neuen Fachhochschulen und Universitäten lag, ist Dikowitsch ein Mann ohne Berührungsängste mit der darstellenden Kunst. Das zeigte sich erst kürzlich, als er den fast dreijährigen Rechtsstreit zwischen dem Land und den Festspielen Reichenau binnen weniger Tage elegant und zur beiderseitigen Zufriedenheit löste.

Doch auch unter Rössl ist im Jahr 2011 manches geschehen, ohne dass viel darüber gesprochen wurde. So gelang es durch zähe Verhandlungen und – in manchen Fällen – einer besseren

Dotation, das Damoklesschwert der Sozialversicherungsbeiträge für viele Theater zu beseitigen oder wenigstens haltbarer zu fixieren. Ein Beispiel dafür ist das Stadttheater Mödling, das von Bruno Max und seinem Verein Theater zum Fürchten geleitet wird. Der Betrieb des Hauses wurde durch die Mehrkosten der Sozialversicherungsbeiträge immer schwieriger und grenzwärtiger. 2011 hat sich die Situation in Mödling deutlich gebessert, der Handlungsspielraum ist größer geworden. Vielleicht hatte das auch Einfluss auf die Qualität des diesjährigen sommerlichen Ausflugs des Theaters zum Fürchten in den Luftschutzstollen von Mödling. Die Collage von Texten Edgar Allan Poes unter dem Titel *Das verräterische Herz* war noch vor der Premiere ausverkauft. Zum er-



sten Mal in der Geschichte des Theaters im Bunker will Bruno Max eine Produktion im nächsten Jahr wiederholen.

Die freie Theaterszene in Niederösterreich zeichnet sich durch eine Vorliebe für feste Spielstätten aus; dazu gehören zum Beispiel das Wald4tler Hoftheater in Pürbach (herausragend 2011: *Paradiso* von Lida Winiewicz und *Molly Sweeney* von Brian Friel), das Theater an der Mauer (TAM) in Waidhofen an der Thaya (besticht nicht durch einzelne Höhepunkte, sondern durch konstantes Bemühen um Qualität auch im Kleinen), das Theater Westliches Weinviertel (TWW) in Guntersdorf (ein Glanzpunkt des Jahres war im November *Fräulein Braun* von Ulrich Hub), das Theater Forum Schwechat (*Die Mitschuldigen* von Johann Wolfgang von Goethe) mit der Theaterwerkstatt Schwechat (*Der Vater* von Eduard Bauernfeld), die Kulturszene Kottlingbrunn (die jährliche Theaterproduktion im September galt dem *Bockerer*) und eben das Stadttheater Mödling (der jüngste Hit hatte Anfang November Premiere: *The Madness of King George III.* von Alan Bennett).

Der Erfolg dieser Häuser war im Jahr 2011 durchwegs groß, die Auslastungen mehr als zufriedenstellend und die finanzielle Lage wenigstens nicht besorgniserregend.

Das Sommertheater ist ein ganz wichtiges Standbein der darstellenden Kunst in Niederösterreich. Hier bürgen längst nicht alle, aber gar nicht wenige Spielstätten für Qualität, zum Beispiel die Nestroyspiele Schwechat unter Peter Gruber, der heuer *Der Mann an der Spitze* brachte, Schnitzler im Thalhof, wo Helga David ihr ganz kleines, und trotz geringen Subventionen sehr feines Theater präsentiert, heuer u. a. mit *Das Abschiedssouper*, *Das süße Mädel* und *Denksteine* drei Einakter von Arthur Schnitzler, oder die Sommerspiele Melk, wo Intendant Alexander Hauer weiter

wütend versucht, das große Welttheater auf die Donaubühne unterhalb des Stiftes zu bringen (im verwichenen Sommers war's eine Eigenfassung unter dem Titel *Artus, König der Tafelrunde*).

Für manche Dinosaurier des Sommertheaters brachte 2011 das Ende. Alfons Haider in Stockerau, Jürgen Wilke in Laxenburg, Felix Dvorak in Weitra, Michael Mohapp in Altenburg und Uwe Theimer in Langenlois haben entweder bereits aufgehört oder hören nächstes Jahr auf.

Mancher der Genannten wurde Opfer jener unglücklichen Evaluierungskommission der Kulturabteilung des Landes, deren Mitglieder mit dem durchaus brüchigen, aber liebenswerten Charme vieler Sommertheater wenig anzufangen wissen und glauben, den Spielstätten ein angeblich modernes Image verpassen zu müssen. Hier braut sich eine dunkle Wolke zusammen; man muss kein Prophet sein, um festzustellen: Da wird es bald kräftig krachen.

Neben den mehr oder minder großen Theaterhäusern des Landes (Landestheater St. Pölten, Stadttheater Baden), den bereits genannten freien Theaterhäusern und den Sommertheatern finden sich auch immer wieder freie Gruppen, die entweder in Niederösterreich angesiedelt sind oder hier oft Station machen.

Zu letzteren gehört das portraittheater, dessen Schwerpunkt die Porträtierung von herausragenden Frauen bildet. Man will deren Wirkung oder Bedeutung in der Öffentlichkeit besser sichtbar zu machen. Heuer stand zum Beispiel Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner im Mittelpunkt, deren Leben und Wirken man mittels eines Stationentheaters im und um Schloss Harmannsdorf greifbar machte.

In Wiener Neustadt findet man zwei freie Gruppen, die jeweils ganz unterschiedliche Bereiche abdecken. Da ist einmal das Theater im Neukloster. Im-

presario Harald Scherz bietet jedes Jahr jungen, angehenden Darsteller\_innen und Musiker\_innen, aber auch erfahrenen Amateur\_innen zwei Mal Gelegenheit, sich zu bewähren; einmal in einer Musical-Produktion, das andere Mal in einem musikalisch gestalteten Weihnachtsmärchen.

Und dann das SOG.-Theater, zweifellos eines der spannendsten Theaterprojekte Niederösterreichs und darüber hinaus. Die Initiative beruft sich auf Theatertraditionen vor allem in Afrika und Asien, wo „Unterhaltung und Bildung eng miteinander verwoben sind“. Das Theater ist dezentral organisiert, hat keine festen Bühnen und errichtet keine Rampen zwischen Schauspieler\_innen und Zuschauer\_innen. Es werden „keine fertigen Stücke produziert, die Entwicklung ist ein gemeinsamer Prozess – zugeschnitten auf die Bedürfnisse und Fragen der Kund\_innen und Kooperationspartner\_innen. Theater wird kreiert im Zusammenspiel zwischen Schauspieler\_innen und Publikum, als gemeinschaftlicher kultureller Ausdruck alltäglicher Erfahrungen, aktiv und auf unterhaltsame Weise.“ Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf Frauenleben, Frauenschicksal und Frauengeschichte(n). Ein entsprechend großes kritisches Potential ist dabei natürlich vorprogrammiert. Von Saturiertheit ist wenigstens im SOG.-Theater keine Rede. Was es durchaus fast einzigartig macht.

**Prof. Thomas Jorda**

Chefredakteur-Stellvertreter, Ressortleiter  
Kunst & Medien, Niederösterreichische  
Nachrichten

---

# oberösterreich

---

## Freies Bühnenschaffen: To be continued ...

Von Tanja Brandmayr



© Reinhard Winkler

Die kulturpolitische Situation ist auch hierzulande von der Krise gezeichnet, es gibt insofern gleich eine direkte Veränderung in der Fördersituation, als dass seitens des Landes OÖ mit Beginn des Jahres 2012 eine 20 % Kreditsperre verhängt worden ist. Das heißt, wenn 20 % gleich mal von vorneherein einbehalten werden, trifft das besonders kleinere Initiativen – auch wenn die Kreditsperre Mitte des Jahres wieder reduziert werden soll. Seitens der Stadt wird ohnehin seit dem Ende des Kulturhauptstadtjahres mit der globalen Geldkrise argumentiert – und Linz hat mit einem SWAP-Geld-

geschäft (alias Schweizer Frankenkredit) auch allen Grund dazu. Die Stimmung im Lande ist durch einen merkwürdigen Gegensatz gezeichnet: Einerseits heftige ökonomische Krisenstimmung (und in direkter Folge bei vielen freien Kulturschaffenden die begründete Angst vor noch mehr Prekariat), andererseits eine Aktivität in Richtung Großprojekte und Großprozesse, die diese Stimmung in Richtung „Kultur muss mehr als Kunst können“ hineinleitet. Diesbezüglich ist die Stoßrichtung seitens des Landes eine heftige Bautätigkeit (ein enorm groß konzipiertes Musiktheater, sowie

der Neubau der Bruckneruniversität für Musik und darstellende Kunst), andererseits ein Kulturentwicklungsplan der Stadt Linz, der auf Partizipation und Transparenz setzt, allerdings unter Berücksichtigung von Kultur allgemein, sprich: Kultur muss zunehmend „Einbindung können“, auch durchaus mit Stoßrichtung Tourismus und Ökonomie. Sind die freien Kulturschaffenden bei diesem partizipativen Prozess der Kulturentwicklung zwar dezidiert eingeladen mitzuwirken, sind die Befürchtungen der freien Initiativen gegenüber diesen Entwicklungen dennoch groß, was die feste Bindung von Finanzmitteln betrifft. Konkret die Reduzierung der frei verfügbaren Ermessensausgaben werden letzten Endes die finanziellen Spielräume einschränken, die für freie Gruppen zur Verfügung stehen.

## **Freie Initiativen**

Einige Beispiele: theaternyx hat gemäß seiner Liniensetzung einer Bespielung von öffentlichem Raum und Stadtraum dieses Jahr gleich mehrere Akzente gesetzt, u. a. mit einer Produktion, die das Zentrum von Wels zum Spielfeld umgewidmet hat. Die bühne04 hat nach Verlust ihrer Spielstätte im Kulturzentrum Hof das Kunststück hingelegt, für drei bis vier Produktionen im Jahr jedes Mal einen anderen Aufführungsort zu suchen – und befindet sich in Vorbereitungsarbeiten, eine neue fixe Spielstätte zu bekommen. Das Kollektiv Cie. Schauacker hatte Tanzproduktionen bei den Festivals Posthof Tanztage und Schächpir, bei letztgenanntem Jugendtheaterfestival hatte auch Cie. Silk und Theater Helix Tanzproduktionen am Start. Besonders hervorgehoben soll an dieser Stelle auch der Verein Musementempel werden, der diesen Sommer einen kleinen Teil der Tabakfabrik, den größten Leerstand Österreichs, in unglaublichen 10 Tagen bespielt und neben mehreren eigenen Produktionen auch eine Öffnung zu anderen Disziplinen bewerkstelligt hat. In Wels gibt es andererseits seit 20 Jahren das zweitgrößte Figurentheaterfestival Österreichs. Das Figurentheater Wels ist, mit im letzten Jahr mittlerweile rund 50 Vorstellungen

und mehr als 4.000 Zuschauerinnen und Zuschauern, als einwöchiges Festival im März seit seinem Bestehen recht fein zusammengewachsen. Zudem bietet der dahinter stehende Verein IMAGO eine Basisausbildung Figurentheater an.

Hinzugefügt soll sein: Natürlich gibt es mehr an Einzelprojekten und Einzelpersonen, die kontinuierlich in diversen Zusammenschlüssen arbeiten. Eine gemeinsame Aussage zur Förderungssituation der Gruppen kann hier nur sehr allgemein ausfallen, denn diese Analyse müsste in allen Aspekten der künstlerischen Liniensetzung bis zur Arbeitssituation generell sehr differenziert ausfallen. Zusammengefasst kann aber werden, dass die Förderungssituation für viele dieser Akteur\_innen absolut (absolut!) ausbaufähig ist – traditionell seitens der Gemeinden (namentlich im Bühnenbereich: der Statutarstadt Linz) und absolut in Richtung Bundesförderungen, die es zwar gibt, aber von noch viel zu wenigen Initiativen in Anspruch genommen werden (können). Vor dem Hintergrund dieser problematischen Förderungssituation von einer Anwendung der Richtgagenbroschüre sprechen zu können, ist beinahe illusionär, auch wenn die Richtgagenbroschüre bereits für manche Gruppen sozusagen „strategische“ Argumentationshilfe leistet. Insgesamt kann auch vermerkt werden,

dass die Dichte von freischaffenden Tanz- und Theaterproduzent\_innen in OÖ, die tatsächlich von ihrem freien Kulturschaffen leben können, derart gering ist, dass die Argumentation der „Gießkanne, die auch in OÖ und Linz abgeschafft werden muss“ beinahe zynisch ist, denn: Dahingehend ist die Anzahl wirklich klein, so klein, dass diese wenigen Pflänzchen gehegt und gepflegt werden müssen, um die vergleichsweise kleine Szene nicht auszutrocknen oder nur prekär am Leben zu lassen.

## **Tanzausbildung und Tabakfabrik**

Im zeitgenössischen Tanz hat strukturell der Verein RedSapata im letzten Jahr einiges auf die Beine gestellt – nämlich derart erfolgreich eine Tanzvernetzungsstelle am Hauptplatz, dass dieser zuletzt mehrmals (informell) als lokaler Erfolgsverein der letzten Jahre bezeichnet worden ist. RedSapata setzt dort ein, wo die Ausbildung der Bruckneruniversität aufhört, was den paradoxen Umstand bezeichnet, dass es zwar in der Stadt diese gute Ausbildung, danach aber kaum tragfähige Strukturen gibt. Andererseits greift es aber auch an der Stelle ein, wo die mittlerweile sehr körperbetonte, physisch-zirkensische Ausbildung aufhört, an den zahlreichen ästhetischen



Zwischenstellen des zeitgenössischen Tanzkanons. Als Vorstandsmitglied des Vereins ist es mir ein persönliches Anliegen, das bereits nun des Öfteren gehörte Argument zu entkräften, das in Richtung Kritik geht, an der Bruckneruniversität „keine Österreicher\_innen“ mehr zu finden. Eine Argumentationslinie, die gefährlich intolerant eine Internationalität kritisiert, die (im Gegenteil) an jedem Ort der Welt selbstverständlich sein soll. Und die eigentliche Kritiklinie, die Unterwerfung an diesen physischen Hochleistungszirkus, zudeckt.

Bei RedSapata hat sich dieses Jahr auch einiges getan, denn nach der Etablierung des Ortes hatte der Verein im Herbst die Hiobsbotschaft zu verkraften, dass beinahe das ganze Gebäude absolut ungeeignet zur Nutzung sei, eine bittere Pille, die das Baurechtsamt nach einer Prüfung, praktisch über Nacht, verabreicht hat. Dieses völlig unverschuldete Zusperrn hat jetzt allerdings dazu geführt, dass die Tabakfabrik in greifbare Nähe gerückt ist (auch hier müssen sämtliche Konkretisierungen noch abgewartet werden) ... was in Anbetracht der komplexen Situation des gesamten Areals allerdings bereits jetzt als kleine Sensation zu werten ist.

Der Anfang Dezember stattgefunden Workshop *Wollen wir wirklich Tabakfabrik?* thematisierte eine „kul-

turelle Pioniernutzung eines Teils der Tabakfabrik“ durch freie Kunst- und Kulturschaffende (Informationen: [www.kuqua.at](http://www.kuqua.at)). Der (notwendigerweise) sehr breit angelegte Prozess hat sich einleitend Inputs von Stadtkulturamt, Denkmalschutz bis Verkehr und selbst organisierten Ideenwerkstätten einverleibt, um dann in den Workshops die Themenfelder Raum(bedarf), Organisation, Recht und Stadtplanung anzuvisieren. Man hat sich, nach den Erfahrungen einiger klassischer Zwischennutzungen (auch durch Bühnenschaffende), nun den Möglichkeiten einer zielgerichteten längerfristigen Pioniernutzung angenähert ... ein hochspannender Prozess, der angesichts der Komplexität der Herausforderung an dieser Stelle leider „to be continued“ genannt bleiben muss. Nächstes Jahr dazu hoffentlich mehr.

#### Tanja Brandmayr

Freie Kunst- und Kulturschaffende. Arbeitsschwerpunkte liegen weit aufgespannt zwischen Bühne und Text – und vor allem in den experimentellen Zwischenbereichen von Raum und Inszenierung.

---

# salzburg

---

## Die Erwartungen des Salzburger Landestheaters an „die Freien“

Von Christa Hassfurther

### Neue Leiterin des Referats Kunstförderung beim Land Salzburg

Im Oktober 2011 trat Claudia Prommegger die Nachfolge von Hans Berginz an. Erfreulich ist, dass sie seither auf nahezu allen Premieren in Stadt und Land Salzburg zu sehen ist und meist anschließend zu Gesprächen in entspannter Atmosphäre zur Verfügung steht, genauso wie in ihrem Büro. Wir wünschen Claudia Prommegger viel Erfolg in ihrer neuen Position und erwarten, dass sie sich in Zukunft für die freie Szene engagiert: durch Transparenz in der Vergabe der Mittel und eine entsprechend ausreichende Finanzierung der Projekte.



© Edith Zehentmayer

### Kulturbudget von Stadt und Land Salzburg

Alle Jahre wieder analysiert der Dachverband der Salzburger Kulturstätten das Kulturbudget von Stadt und Land Salzburg und kommt auch heuer wieder zu ähnlichen Ergebnissen, was das Verhältnis zwischen Stadt- und Landesförderung betrifft. Hier einige Zahlen:

#### Stadt Salzburg:

Das Kulturbudget der Stadt lag in den vergangenen 20 Jahren bei ca. 3 % bis 6 % vom Gesamtbudget. Der Anteil

der „Freien Förderungen“ lag zwischen 0,71 % (1996) und 0,96 % (1999). In konkreten Zahlen gab die Stadt in den vergangenen 10 Jahren jeweils zwischen 20 und 26 Mio Euro pro Jahr für die Kultur aus, auf den so genannten „freien“ Bereich entfielen davon jeweils zwischen 2,9 und 4,0 Mio Euro pro Jahr.

Die Stadt Salzburg beschloss eine Erhöhung des Kulturbudgets um 464.200 Euro gegenüber dem Jahr 2011, das Kulturbudget sinkt anteilig am Gesamtbudget trotzdem leicht von 6,18 % auf 6,15 %.

Der Anteil aller freien Kultureinrichtungen beträgt bereits zum zweiten Mal in Folge über 4 Mio Euro (0,95 % am

Gesamtbudget bzw. 15,5 % am Kulturbudget). Für viele Einrichtungen besteht kein Grund zum Jubeln angesichts einer Inflationsrate von aktuell 3,6 % (November 2011). Andererseits ist das Budget 2012 für Kunst und Kultur in der Stadt Salzburg durchaus als klares Signal für eine stabile Kulturpolitik zu werten, eine Anerkennung auch der vielen freien Initiativen.

#### Land Salzburg:

Das Kulturbudget des Landes betrug in den vergangenen 15 Jahren etwa 2 % des Gesamtbudgets. Der Anteil der „Freien Förderungen“ lag zwischen 0,21 % (2010) und 0,40 % (2000). In

konkreten Zahlen gab das Land in den vergangenen 10 Jahren jeweils zwischen 34 und 50 Mio pro Jahr für die Kultur aus, auf den so genannten freien Bereich entfielen davon jeweils zwischen 3,3 und 6,5 Mio Euro pro Jahr.

Das Land Salzburg setzt seinen Sparkurs im Kulturbudget fort, für 2012 stehen nur 2,11 % (47,6 Mio Euro) des Gesamtbudgets für Kulturausgaben zur Verfügung.

Der Anteil der „freien Förderung“ am Gesamtbudget beträgt 0,21 % – das ist gleich bleibend gegenüber dem Jahr 2011 und zugleich einer der niedersten Werte seit 15 Jahren Beobachtungszeitraum; die freie Szene hat wieder einmal ein Minus, diesmal von 43.000 Euro. Die Kulturpolitik des Landes kann nicht als erfolgreich bewertet werden – neben der „freien Szene“ wird inhaltlich u. a. in den Bereichen Kulturvermittlung (Kultur & Schule, integrative Projekte, Kulturaustausch mit Afrika & Lateinamerika) gespart.

Im Pressegespräch vom 16. 12. forderte der Dachverband der Salzburger Kulturstätten eine Erhöhung des Kulturbudget-Anteils auf 3,5 % am Gesamtbudget des Landes (das wären derzeit 77,9 Mio Euro) und eine deutliche Erhöhung – über der Inflationsrate – der „Freien“ am Kulturbudget.

Bildhaft den Ist-Zustand schildern, heißt das: „Von 100 Euro gibt die Stadt Salzburg 6 Euro für die Kultur aus, ein Euro davon fließt in die freie Szene. Von

100 Euro gibt das Land Salzburg 2,10 Euro für die Kultur aus, 20 Cent davon fließen in die freie Kulturszene“ (Tomas Friedmann).

### **Dachverband Salzburger Kulturstätten versus Salzburger Landestheater**

Angesprochen auf das Kulturbudget 2012 vertrat Kulturlandesrat David Brenner bei einem Gespräch mit dem Vorstandsmitgliedern des Dachverbands die Meinung, dass er darum gekämpft habe, den Landes-Beschluss der 8 %igen Kürzung in der (freien) Kultur zu mildern, indem er von der hohen Landestheater-Rücklage von über 8 Mio Euro einen Betrag von 300.000 Euro ins freie Budget umgeschichtet habe, um größere Katastrophen zu verhindern. Jene Kultureinrichtungen, die längerfristige Förderverträge abgeschlossen hätten, seien ohnedies von vornherein von diesem 8 % Kürzungsbeschluss ausgenommen gewesen. Künftig solle das besser kommuniziert werden. Der Dachverband gab sich damit noch nicht zufrieden, Vorsitzender Tomas Friedmann wiederholte die Frage: „Warum kann das öffentlich geförderte Salzburger Landestheater mit Kenntnis und Zustimmung von Stadt und Land Salzburg über Jahre Millionen rückstellen, wenn gleichzeitig der (freien) Kunst und Kultur gegenüber immer wieder gesagt wird, es sei zu wenig oder gar kein Geld für Förderungen

vorhanden und man müsse kürzen oder maximal alles beim Alten belassen?“ Offen bzw. nur zum Teil beantwortet blieb auch die Frage, wo die nun „nur mehr“ fehlenden 70.000 Euro in der freien Kultur eingespart werden. Es gäbe weitere interne Umschichtungen, Kürzungen können nicht ausgeschlossen werden, so David Brenner.

Der Dachverband Salzburger Kulturstätten sprach sich klar gegen jede Kürzung aus und zeigte kein Verständnis, dass nicht wenigstens die volle Summe von 370.000 Euro von den vorhandenen 8,7 Mio Landestheater-Euros genommen werden, damit es wenigstens nicht zu Kürzungen kommt. Schließlich sind nicht nur irgendwelche abstrakten Häuser von Einsparungen betroffen, sondern hunderte Menschen – Künstler\_innen wie Beschäftigte – und deren Familien.

Seither schwelt ein Konflikt zwischen der Leitung des Salzburger Landestheaters und dem Dachverband, wobei Intendant Carl Philip v. Maldeghem sich mehr Solidarität von Seiten der freien Szene erwartet hätte.<sup>1</sup>

### **Erfreuliche Impulse**

Bereits im September habe ich ein Rundmail an die freien Theater in Salzburg verschickt, mit der Bitte, mir zu schreiben, was „unter den Nägeln brennt“. Gerne gebe ich den Text von Andrea Folie zum TOI-Haus wieder:

## **Der Sprung in die internationale Präsenz**

Wie hart freie Künstler\_innen an ihrem Renommee arbeiten, unter welchen Bedingungen sie ihr Schaffen preisgeben und wie schwer es ist sich international zu beweisen – ist ein alter Hut. So alt wie das künstlerische Denken, so alt wie die Kunst selbst. Und trotzdem gibt es sie – Institutionen, die sich für eine faire Behandlung, das künstlerische Potential und dessen Präsentation auf internationalem Boden einsetzen. Dazu zählt unter anderem das Toihaus Theater in Salzburg.

Seit über 25 Jahren bekommen junge Künstler\_innen im Toihaus Theater Salzburg die Möglichkeit ihren künstlerischen Reichtum auf hohem Niveau auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Sich so zu entfalten, dass das Individuelle nicht verloren geht und gleichzeitig die Qualität am Werk einer permanenten Steigerung unterliegen kann. An diesem Qualitätsanspruch arbeitet die künstlerische Leiterin, Myrto Dimitriadou. Ihrer Erfahrung und ihrem Engagement gegenüber Kunst und Künstler\_innen ist es zu verdanken, dass der kleine Kunstbetrieb international Fuß fassen kann. Tokyo, Washington, Ljubljana, Henndorf – so in etwa klingt es, wenn sich das Ensemble auf Reisen begibt. Besonders in der Szene des Kindertheaters feiert das Künstler\_innenteam große Erfolge: Zwei Stella-Nominierungen und

seit Jahren Inspirationsgeber für neue theatralische Formen der internationalen Theaterorganisation Small Size.

Vor allem in den letzten Jahren konnten sich die Künstler\_innen des Toihaus Theaters vor nationalen und internationalen Komitees beweisen. Drei Jungkünstler\_innen erhielten die begehrten Stipendien des Bundesministeriums für Kunst und Kultur – waren oder sind nun auf Inspirationssuche in Japan, Frankreich und Amerika.

Zentral für die großen und kleinen Erfolge ist die Möglichkeit der freien Arbeitsbedingungen im Theater selbst. Ideen werden mit Künstlerkolleg\_innen umgesetzt und in schwierigen Phasen von der künstlerischen Leitung getragen. In der Regel arbeiten sie aber autonom. Eine derartige Arbeitsweise ist aber nur durch ein mehr oder weniger fixes Ensemble möglich. Elf Künstler\_innen aus den Bereichen Tanz, Schauspiel und Musik bewegen mit bunten, schrillen – aber vor allem facettenreichen – Ideen Kritiker\_innen und Publikum.

---

<sup>1</sup> Quelle: Presseaussendung des Dachverband der Salzburger; [www.kultur.or.at/presseaussendungen/pa\\_18.10.2011](http://www.kultur.or.at/presseaussendungen/pa_18.10.2011); [www.kultur.or.at/presseaussendungen/kulturbudgets\\_2012](http://www.kultur.or.at/presseaussendungen/kulturbudgets_2012)

### **Christa Hassfurther**

Lehrbeauftragte für Mediendidaktik an der Uni Wien, 1986 – 1989 freie Mitarbeiterin im Toihaus Salzburg, 1993 gründete sie theater bodi end sole in Hallein, das sie gemeinsam mit Katrin Artl leitet. Seit 2011 ist sie Vorstandsmitglied im Dachverband Salzburger Kulturstätten

---

# steiermark

---

## „Fürchtet euch nicht!“

Von Katharina Dilena



© Privat

Anfang des Jahres drohten von Seiten des Landes Kürzungen von 25 % quer durch die Bereiche Gesundheit, Bildung, Soziales, Jugend und Kultur. Im Kulturbereich wurden Projektmittel bis April nicht freigegeben, bei den mehrjährigen Fördervereinbarungen wurden für die ersten vier Monate nur 75 % des aliquoten Förderbetrags ausbezahlt.

„Fürchtet euch nicht“, hörte man aus dem Büro von Landesrat Christian Buchmann. Die IG Kultur Steiermark startete eine Petition für eine kluge und nachhaltige Kulturpolitik, unter dem Namen *Plattform 25* schlossen sich Bildungs-, Gesundheits-, Kultur- und Jugendeinrichtungen zusammen. Mehrere Demonstrationen forderten „Es reicht! Für alle. Fair teilen statt kürzen.“

Unter dem Slogan „Die Großen retten die Kleinen“ kam dann im März die Entwarnung für den Kulturbereich. In die Mehrjahresverträge der Kulturinitiativen werde nicht eingegriffen. Management und Intendant\_innen der größten Kulturbetriebe des Landes – Theaterholding und Universalmuseum Joanneum – hätten Einsparungskonzepte vorgelegt. Die regionale 12 wurde von 4 auf 2 Mio Euro gekürzt, der steirische Herbst erhält keine Sonderförderungen mehr. Das Budget des Instituts für Kunst im öffentlichen Raum und der Kulturservicegesellschaft KSG wurde ebenfalls gekürzt, die Medienkooperationen mit der Kleinen Zeitung (7 Tage) und dem Falter liefen aus. Leider fallen diese Kürzungen in vielen Fällen wieder auf die Kleinen, Freien, Jungen zurück, die nun noch schwerer Zugang zur Infrastruktur der Kulturbetriebe bekommen.

Für die IGs im Kulturbereich gilt es weiterhin wachsam zu sein! Noch ist unklar, ob das Land bei den projektbezogenen Förderungen in diesem Jahr nicht doch den Rotstift angesetzt hat. Mit Ende 2012 laufen auch die mehrjährigen Fördervereinbarungen aus. Wir halten dafür schon die Megaphone bereit!

### Stadt Graz: Die süßesten Früchte ...

Die im Rahmen des Kulturentwicklungsprozesses 2003/04 eingeführten Evaluierungen der mehrjährigen Fördervereinbarungen der Stadt Graz wurden aufgrund ihrer Methodik immer wieder von zahlreichen Kulturschaffenden kritisiert. Tasos Zembylas und Juliane Alton gingen diesmal einen anderen Weg. Sie konzentrierten sich nicht nur auf die Fördervereinbarungen und die Initiativen, sondern zeigten mit ihren Empfehlungen umsichtige und nachhaltige Handlungsperspektiven für die Kulturpolitik im Allgemeinen auf ([www.kulturserver-graz.at/kulturamt/1](http://www.kulturserver-graz.at/kulturamt/1)).

Die Ausgaben der Gemeinde Graz für Kultur insgesamt liegen mit ca. 5 % vom Gesamtbudget vergleichsweise hoch. Doch nur 13 % dieser Ausgaben liegen in der Verantwortlichkeit des Kulturamtes und stehen für gezielte kulturpolitische Maßnahmen zur Disposition. Es hat sich eine große Förderungsasymmetrie zwischen öffentlichen Kulturbetrieben und privaten, nichtgewinnorientierten Kulturorganisationen etabliert. Insgesamt bekommen jene Kulturorganisationen, bei denen die Stadt Allein- oder Mitgesellschafter



ist, 85 % aller kommunalen Kulturausgaben. Weiters weist die Studie auf ein „Senioritätsprinzip“ hin, das sich in der Grazer Kulturlandschaft eingeschlichen hat: Aufgrund besserer Vernetzung und größerer Berechenbarkeit erhalten jene Personen und Institutionen, die schon länger ‚dabei‘ sind, erheblich mehr, als junge, innovative Initiativen. Außerdem, so die Studie, fehlt der ‚Mittelbau‘ weitgehend, d. h. Organisationen mit einem Budget von mindestens 300.000 Euro, die in der Lage sind, innovative Projekte und experimentelle Versuche aus Graz aufzugreifen und einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, und zwar lange bevor sie von den großen Kulturflaggschiffen wahrgenommen werden.

Eine wichtige Empfehlung der Studie ist das „all-inclusive-Prinzip“. Institutionelle Fördernehmer\_innen mit ein- oder mehrjährigen Förderverträgen sollten künftig nur „all-inclusive“-Anträge stellen dürfen. Projektförderungen sollen wieder nur Förderwerber\_innen mit geringerem Institutionalisierungsgrad vorbehalten sein.

Da ein Großteil der kulturell arbeitenden Menschen in Graz in prekären Situationen lebt, empfiehlt die Studie als dringende Maßnahme, mindestens eine Indexanpassung aller Förderungen

im Bereich der Personalkosten vorzunehmen. Neuere Kunstformen, die vom Marktversagen am intensivsten betroffen sind, sollten stärker gefördert werden.

Seitdem der Auftrag für die Evaluierung erteilt wurde, hat Graz bereits drei Kulturstadträte gesehen. Kurz vor Weihnachten (und Redaktionsschluss des Jahresberichts) veröffentlichte der am 12. Dezember erst neu angelobte Stadtrat Michael Grossmann (SPÖ) die Fördersummen der mehrjährigen Fördervereinbarungen für die Jahre 2012 und 2013.

Obwohl sich das Kulturressort vorerst gegen eine Umverteilung von den Großen zu den Kleinen ausgesprochen hatte (gefordert wurde 1 % der Fördersumme der Theaterholding pro Jahr, was für den übrigen Theatersektor ein Plus von 22,6 % ausmachen würde), kam es erfreulicherweise bei allen Vereinbarungen unter 130.000 Euro zu einer Erhöhung bzw. zu einem "fair pay – Ausgleich" von zumindest 5,6 %.

Nur sehr wenige Initiativen wurden aufgrund der Evaluierung gekürzt, im Tanz- und Theaterbereich kamen vier Initiativen neu hinzu, rund 760.000 Euro (zuvor rund 689.000) werden nun in diesem Bereich investiert. Wir freuen uns!

## **Kurzer Blick zum Bund**

Nur 1,52 % der Förderungen des bmukk im darstellenden Bereich flossen 2010 in die Steiermark (1,3 % Jahresförderungen, 2,7 % Projektförderungen, 4 % Stipendien, 6,9 % Prämien, keine Preise). Elf freie Theater wurden vom Bund gefördert und erhielten eine Summe von 283.550 Euro.

## **Szenenews**

An Nachwuchs scheint es nicht zu fehlen. Immer wieder schließen sich junge Theatermacher\_innen zu temporären oder längerfristig gedachten Kollektiven zusammen und setzen Projekte um. Vor allem die Räume im Probenhaus sind ein wichtiges und niederschwelliges Angebot und werden gut genutzt.

Im Programm des steirischen Herbst waren heuer überdurchschnittlich viele Theater aus dem freien Bereich vertreten: Das Theater im Bahnhof mit *Time to get ready for love*, die zweite liga für kunst und kultur mit *wie wir es tun sollten*, Gerhild Steinbuch mit *Am Schönsten ist das was bereits verschwunden ist* und als uniT-Import Jörg Albrecht/copy&waste mit *Die blauen Augen des Terence Hill*.

Im Rahmen des spleen\*special Festivals in Graz wurden die Gewinnerinnen des Jungwild Förderpreises 2011 ermittelt: Valerie Kattenfeld (*Ein Gespenst Namens Zukunft*), Christina Scheutz (*In mir ist ein Tornado*) und Rosidant (*Traum(A) in Rosa – Or: Real Girls go Pink*). Im Februar 2012 findet wieder das biennale Kinder- und Jugendtheaterfestival spleen statt, in dessen Rahmen der Jungwild Förderpreis 2012 vergeben wird.

Im Tanzbereich vergab das Festival Sprungbrett Tanz im vierten Jahr seines Bestehens einen Förderpreis an Christina Lederhaas (Tanz) und Thomas

Rottleuthner (Sax) für die Weiterentwicklung ihrer Arbeit *Consequence if Simplicities*.

bestOFFstyria 2.11 Preisträger\_innen waren Die Rabtaldirndln für ihre Produktion *Zielsicher* (TheaterLandPreis 2011 und PublikumsPreis) und Lorenz Kabas in der TiB-Produktion *Warmanziehen* (Preis der Jury).

In Kooperation zwischen Das andere Theater und theaterland steiermark fanden eine Infoveranstaltung zu Fördermöglichkeiten beim bmukk mit Gabriele Kreidl-Kala und der Workshop *Audien- cing* mit Irene Knava statt.

#### Besondere Aktivitäten von Das andere Theater 2011

Im Jänner 2011 wurde das neu umgebaute Probenhaus wieder eröffnet. Der Umbau wurde von der Eigentümerin finanziert, die Stadt Graz mietet das Haus für Probenzwecke.

Infos zum Haus: [http://dasanderetheater.at/seiten/Proben\\_\\_\\_Technik/Probenhaus](http://dasanderetheater.at/seiten/Proben___Technik/Probenhaus)

Infos zur Tanzebene: <http://igtanz.weblog.mur.at/ort/>

Seit mittlerweile einem Jahr gibt es den offsZEHNER, den Zehnerblock der freien Theater. Seit Sommer 2011 machen rote Sessel in Grazer Lokalen und im öffentlichen Raum auf die derzeit 23 teilnehmenden Theater aufmerksam.

Nähere Informationen: <http://dasanderetheater.at/seiten/offsZEHNER>

#### Katharina Dilena

Geschäftsführerin von Das andere Theater und Mitgestalterin der Internetplattform [www.tanzplatzgraz.info](http://www.tanzplatzgraz.info)  
[www.dasanderetheater.at](http://www.dasanderetheater.at)

---

# tirol

---

## Ein Aufwärtstrend

Von Florian Hackspiel

2011 arbeitete die freie Theaterszene Tirols munter weiter. Die etablierten Theater mit und ohne Häuser konnten ihre Ziele auch ohne Festivals weiter verfolgen und produzierten Uraufführungen, Erstaufführungen und Klassiker. Eine bunte Mischung auf hohem Niveau. Das Theater Praesent durfte zudem seinen eigenen Theaterraum vorstellen und ist nun neben dem Kellertheater, Westbahntheater und dem Theater diemonopol das vierte Offtheater mit eigenem Raum. Der Raum in der Jahnstraße 25 hat bereits Theatergeschichte hinter sich und ist flexibel bespielbar. Je nach Ausstattung haben dort im Keller eines Reihenhauses bis zu 70 Zuschauer\_innen Platz. Die Eröffnungspremiere von *Leonce und Lena* war ein voller Erfolg und macht Lust und Mut auf mehr spannendes Theater in diesen Gemäuern.

2011 stand jedoch nicht die Landeshauptstadt im Mittelpunkt von Neuerungen rund um die Theaterszene sondern ein Tal, das augenscheinlich ganz im Herzen Tirols verankert ist: Das Zillertal. Hakon Hirzenberger hat in Uderns sein eigenes Steudltenn errichtet und dort ein Theaterfestival von Mai bis August auf die Beine gestellt,

das seinesgleichen sucht. Theater für ganz junges Publikum, für Jugendliche, aber auch Stücke wie *Ü 40 – Die Party ist zu Ende!* bis hin zu Nestroy, eine Charity-Gala mit Alfons Haider, Konzerte und Lesungen fanden hier einen bezaubernden Aufführungsort. Höchst erfreulich war nicht nur die überregionale Wahrnehmung dieses Festivals, sondern vor allem, wie wohlwollend dieses erfrischende Theater in der Zillertaler Bevölkerung aufgenommen wurde.

Auf diese Synergien aufgesprungen sind auch die Tiroler Schauspielerin Julia Rosa Stöckl und der Berliner Regisseur Reinhard Göber. Im Oktober haben sie das erste Monodrama Festival Österreichs veranstaltet. Diesmal sogar noch weiter hinten im Zillertal: In Tux, auf über 1.300 m Seehöhe. Fünf Monodramen aus fünf Nationen, alle eigens für das Festival entwickelt, inklusive interaktiver Publikumsgespräche fanden dort von 7. bis 9. Oktober statt. Auch hier war der Publikumszuspruch enorm groß. Geplant ist dieses Festival nun alle zwei Jahre.

Das Westbahntheater, das Staatstheater, das Theater Melone, das Theater diemonopol und das Kellertheater arbei-



© Kresser

teten in ihren gewohnten Ausrichtungen erfolgreich weiter. Besonders hervorheben möchte ich hier *sauschneidn* von Ewald Palmetshofer und *Die Angstbeißer* von Olivier Chiacchiarri. Wie spannend die Mischung zwischen ausgebildeten Laien und Profis sein kann, konnte man an der hervorragenden Österreichischen Erstaufführung von *Schrottengel* in der Regie von Alexander Kratzer im Westbahntheater Innsbruck sehen.

Das Theater praesent produzierte in dieser Saison auch erstmals ein Kinderstück. *Das kleine Hokuspokus* lief in den warmen Monaten April und Mai open air im Schlossgarten auf Schloss Ambras.

### **Ausblick: Ein neues Theaterhaus für die freie Szene**

„Freies Theater Innsbruck“ – so der Name des ab November 2012 neuen Theaterhauses für die freie Theaterszene. Pünktlich zur Eröffnung des bereits dritten freien Theaterfestivals theater trifft wird das „Freie Theater Innsbruck“ das Licht der Theaterwelt erblicken. Ein Verein, bestehend aus Vertreter\_innen der freien Theaterszene (Staatstheater, Theater Melone, Theater Praesent und weitere freischaffende Regisseur\_innen), wurde bereits gegründet. Nun gilt es einen geeigneten Nutzungsplan zu erstellen, um möglichst vielen Bedürfnissen der freien Szene nachzukommen.

Der Bau dieses Theaterhauses beflügelt nun auch die freie Tanzszene Innsbruck. Unter dem Motto *1000 Beine für ein Haus des Tanzes* gibt sich die Tanzszene kämpferisch und spielerisch

mittels öffentlichen Kundgebungen. Da die Rotunde nun als Kulturstätte still liegt, seit das Tirol Panoramabild der Bergisel-Schlacht auf den Bergisel übersiedelt ist, bietet sich dieser Raum sehr gut an, als Haus des Tanzes weiter zu bestehen. In Anbetracht dessen, dass früher oder später die Stadtsäle Innsbruck abgerissen werden sollen und dort ein Haus der Musik entstehen soll, wäre ein Haus des Tanzes neben dem „Freien Theater Innsbruck“ eine sehr schöne Ergänzung, um Innsbruck weiter als Kulturstadt aufzuwerten.

Durch die Etablierung des Festivals theater trifft ist die freie Theaterszene in den letzten Jahren noch mehr zusammengewachsen. Auch neue Gruppen, Ideen oder Festivals wurden und werden gegründet. Mit einer guten Argumentationspolitik seitens der Künstlerinnen und Künstler kann man auch mit einem gewissen Startbudget seitens der Stadt und des Landes rechnen, dennoch bleibt jeder Cent hart umkämpft und die Presse ist in Tirol nach wie vor erbärmlich. Wenn es um neue Häuser und Festivals geht, ist die Presse immer gerne dabei. Doch wenn es konkret darum geht, Produktionen der freien Szene zu besprechen wird es mühselig. Wenn

die Presse jedoch die Professionalität der freien Szene nicht honoriert, wird das Publikum weiter nur dem heiligen Landestheater einen Besuch abstatten.

2012 wird also nicht nur die Welt untergehen, sondern in Innsbruck auch ein neues Theater eröffnet, theater trifft zum dritten Mal stattfinden, das Tiroler Dramatikerfestival mit Tiroler Uraufführungen erneut aufhorchen lassen und Johannes Reitmeier neuer Intendant am Tiroler Landestheater werden. Es bleibt spannend!

#### **Florian Hackspiel**

Schauspielstudium an der Kunstuniversität Graz, seitdem freischaffender Schauspieler und Regisseur, Leiter und Gründer des Theater Melone in Innsbruck.  
[www.theatermelone.at](http://www.theatermelone.at)

---

# vorarlberg

---

## Damoklesschwert Kreditbindung bedroht Qualität und Vielfalt

Von Barbara Herold

### Kulturpolitik

2010 hat die 5 %ige Erhöhung sowie erstmalige Durchsetzung der Kreditbindung für erhebliche Verwirbelungen gesorgt. Diese Kreditbindung wurde 2011 für die ‚freien‘ Kulturschaffenden/-einrichtungen erfreulicherweise abgeschafft, aber dafür wurden die Subventionen minus jener 5 % festgeschrieben – es fand also eine Kürzung statt, die von der Landesregierung mit der schlechten Wirtschaftslage begründet wurde. Von der durchaus kämpferischen Landesrätin für Kultur Andrea Kaufmann (ÖVP) gibt es ein klares Bekenntnis, 2012 diese Kürzung wieder aufzuheben, so dass ab nächstem Jahr das Kulturbudget des Jahres 2009 – also vor der Kreditbindung – wieder zur Verfügung stehen soll.

Nach dem überraschend angekündigten Regierungswechsel in Vorarlberg Anfang Oktober hat sich der designierte Landeshauptmann Markus Wallner, der 2006 bis 2009 das Kulturressort inne hatte, bereits zur Kulturpolitik geäußert. Man durfte von einer Erhöhung des Budgets lesen. Die Aufstockungen betreffen zunächst große Kulturinstitutionen wie das Landestheater, das

Landesmuseum und das Landeskonservatorium. Ob auch andere Veranstalter\_innen und die freie Szene von diesem Bekenntnis profitieren werden, wird sich zeigen.

### Richtgagen

Die Broschüre war ein wichtiger Anstoß, aber für viele Gruppen ist es noch reine Illusion, die Richtgagen tatsächlich zahlen bzw. fordern zu können. Man müsste mindestens die doppelte Förderung erhalten. Das Theater der Figur von Johannes Rausch, der sich bei den eigenen Produktionen an die Richtgagenbroschüre hält, sieht bei gleichbleibenden Einnahmen die Existenz des Theaters bedroht. (Bei Gastspielen sei die Einhaltung unmöglich.) Ab Jänner muss er auf Grund des zu erwartenden Minus eine vereinfachte Weiterführung überlegen.

### Thema „Miete“

Dieses Jahr haben Mieterhöhungen von Veranstaltungsorten großen Unmut hervorgerufen, insbesondere die des Pförtnerhauses in Feldkirch, das vom Landeskonservatorium verwaltet wird. Das



© jhbr

Festival Luaga und Losna und andere Kulturschaffende waren über die Mieterhöhung nicht termingerecht informiert worden und sahen sich mit nicht budgetierten Ausgaben konfrontiert. Die Situation ist insofern kurios, als das Pförtnerhaus im Besitz des Landes ist und die Einnahmen via Konservatorium zurück fließen. Würde das Land nun die Subventionen entsprechend erhöhen, flöße einfach mehr Geld im Kreis – mit Ausnahme der höheren Umsatzsteuer! Die Kulturabteilung ist auf das Problem aufmerksam geworden und will klärend



eingreifen. Laut Werner Grabher bleibt es erklärtes Ziel, das Pförtnerhaus als leicht zugänglichen und erschwinglichen Raum für Kultur zu bewahren. Eine Regelung ist in Arbeit.

Auch bei anderen Räumen auf kommunaler Ebene (z. B. Altes Hallenbad Feldkirch) haben Veranstalter\_innen mit höheren Mieten oder Betriebskosten zu kämpfen. Bei privaten Vermieter\_innen verhält es sich nicht anders. Das Theater KOSMOS und der Spielboden Dornbirn könnten ohne massive Mietbeihilfen ihren Betrieb sowieso nicht aufrecht erhalten. So fließt viel Kulturgeld auch in private Taschen.

## Rückblick 2011: Theater und Tanz

Das aktionstheater hatte Premiere mit *Zukunftsmaschine* im Rahmen des Tanzfestivals Bregenzer Frühling, *Working Pure* kam am Spielboden heraus. *Ulysses Roadmovie* wurde im September im MQ in Wien wiederaufgenommen. Die zusätzlich stattfindenden *Salons d'amour* als theatrale Wundertüten sind zu einer festen Einrichtung geworden.

Das projekttheater hat nach dem Sabbatjahr 2010 in Feldkirch und Wien Tennessee Williams' *Vieux Carrè* erfolg-

reich verwirklicht. *Weiter Leben – Eine Jugend* von Ruth Klüger wurde von Ö1 als Hörspiel produziert.

walk-tanztheater feierte sein zehnjähriges Bestehen und erfüllte sich den Traum einer Freilichtinszenierung: *Prinzessinendramen* von Elfriede Jelinek führte das Publikum durch das Gelände des Alten Jesuitenkollegs in Feldkirch. Im Rahmen von *Macht | Schule | Theater* inszenierte Brigitte Walk mit 30 Jugendlichen *Utopia*, ein Theaterstück zum Thema Gewalt.

Das Theater Wagabunt hat über 50 Vorstellungen gespielt. Gemeinsam mit Theater Wozek produzierte es *Christiane F.* im Dschungel Wien und in Dornbirn. Mit seinen Solo- und Klassenzimmerstücken ist das Theater Wagabunt in Österreich und der Schweiz unermüdlich unterwegs. *Kafka&Band* kam im September heraus. Robert Kahr erhält zudem die Ehrengabe des Landes Vorarlberg.

Das Theater der Figur hat 102 Vorstellungen gespielt. Mit *Schnurzippegal* wurde ein Tanztheaterstück für Kinder ab 3 Jahren realisiert. Das Festival Luaga & Losna hat viele sehenswerte Produktionen eingeladen (zum dritten Mal konnte die Theatergruppe Matemo aus dem Kongo nicht nach „Schengen“ einreisen) und wie immer die Drama-

tiker\_innenbörse durchgeführt, eine lobenswerte Einrichtung. Die finanzielle Struktur des Festivals ist ebenfalls sehr fragil.

Das Theater KOSMOS hatte im Januar 2011 mit *Die sieben Todsünden* eine vielbeachtete Premiere, für die sieben Vorarlberger Autor\_innen Szenen schrieben. Weitere Stücke waren *Klartext* von DC Moore (DE), *Alles unter einem Dach* von Eva Rottmann (ÖEA) und *McFamily* (UA), geschrieben und inszeniert von Philipp Preuss. Mit seinen über 60 Rahmenveranstaltungen ist das Theater KOSMOS zu einem wichtigen Veranstalter geworden und erreicht damit über 6.000 Zuschauer\_innen.

dieheroldfliri.at gastierte dort mit *Ins Weite schrumpfen* von Katja Hensel (Koproduktion mit KosmosTheater Wien 2010) und war mit *Covergirl. Wie Lynndie England dazu kam, das böse Amerika zu verkörpern* beim poolbar-Festival in Feldkirch, den Heidelberger Theatertagen (Auszeichnung mit dem 14. Heidelberger Theaterpreis) und beim United Solo Theatre Festival in New York City eingeladen.

Elke Riedmann tourte mit ihrer Produktion *Die Zauberin und ihr Kater*. Als Clownin spielt sie Themenstücke in Kindergärten und ist nach wie vor als *Frau Hempl* bei Festivals unterwegs

sowie mit dem Solostück *Das Paradies auf Erden*.

Ursula Sabatin realisierte mit tanzufer *gewohnt-wohnhaf-ter verwöhnt* in der ARTENNE Nenzing und war eingeladen zu IMPROfessionals, der 11. Künstlerbegegnung der Internationalen Bodenseekonferenz mit 30 Künstler\_innen aus verschiedenen Sparten. Auch tanzufer kämpft mit steigenden Kosten und einem stagnierenden, also de facto schrumpfenden Budget: Die Landesförderung sei wieder auf dem Stand von 2008.

Der Jour fixe vom Podium für Improvisationskunst ist längst eine feste Größe geworden: Brigitte Jagg und ihre Gäste bieten vier Mal pro Jahr *Tanz und Musik im Dialog* in den jeweiligen Bühnenbildern des Theater KOSMOS. Die Tanzformation Bewegungsmelder.in realisierte *Fans*, einen Streifzug durch die Tanzgeschichte des 20. Jahrhunderts am Spielboden. Stück und Workshop sollen in einer inhaltlich überarbeiteten Form wieder aufgenommen werden, was noch nicht ausreichend finanziert werden konnte. Aleksandra Vohl beklagt die Diskrepanz zwischen den in der

Richtgabenbroschüre angegebenen Personalkosten und der aktuellen Förderungssituation. netzwerkTanz hat mit seiner Plattform *Open Space* (siehe *gift* 04/11) eine neue Veranstaltungsreihe etabliert, die großen Zuspruch erfährt.

Nach wie vor irritierend ist die Tatsache, dass das Vorarlberger Volkstheater eine Strukturförderung von 50.000 Euro erhält, obwohl das Team 2006 mit der Versicherung antrat, ohne öffentliche Förderung auszukommen. Selbst die Kulturabteilung hat keine befriedigende Erklärung für diese Förderung, eine Kunstkommission wurde damit nie betraut.

### Ausblick

Politiker\_innen in Vorarlberg wissen um die Bedeutung des Kulturlebens für das Bundesland und äußern sich öffentlich gerne voller Stolz über das vielfältige und qualitätsvolle Angebot. Ohne angemessene Ausstattung wird es schwer sein, dieses zu erhalten. Auf die Schnelle 900.000 Euro für die Entwässerung eines Fahrradweges im Montafon ge-

nehmigt zu bekommen, bedarf geringer strategischer Anstrengungen. Dieselbe Summe für Kunst und Kultur zusätzlich in einem Jahresbudget durchzubringen – unvorstellbar. Folgendes könnte Mut machen: Bei der Eröffnungsveranstaltung des Feldkirch-Festivals bekannte sich Markus Wallner – zu der Zeit noch Landesstatthalter – ausdrücklich zu einer nachhaltigen Kulturpolitik. Ausgaben für Kultur seien nicht als ‚Subvention‘ zu verstehen, sondern als ‚Investition‘ in die Zukunft. Die Vorarlberger Kulturschaffenden hoffen, ihn beim Wort nehmen zu können.

### Barbara Herold

arbeitet seit 1991 freischaffend als Regisseurin mit mehr als 45 Inszenierungen an Theatern in Deutschland und Österreich. 2009 Gründung des Theatervereins *dieheroldfliri.at*. Regiearbeiten an freien Theatern u. a. bei *walk-tanztheater* und am *KosmosTheater Wien*.

---

# wien

---

## Läuft doch eh alles reformiert in Wien

Von Carolin Vikoler

Die Kulturpolitik in Wien hat seit dem Verlust der absoluten Mehrheit der SPÖ zwei Ansprechparteien vorzuweisen – langsam zeigt sich der Einfluss der Grünen Stadtpartei in der Kulturpolitik mit Klaus Werner-Lobo als sehr aktivem Kultursprecher. Für das von ihnen initiierte urbanistisch-aktivistische Kulturprojekt Wienwoche wurde gerade ein Leitungsteam bestellt – Petja Dimitrova, Can Gülcü und Radostina Patulova – das mit Beginn 2012 seine Arbeit aufnimmt und eine Erweiterung urbaner Handlungsräume für alle Stadtbewohner\_innen schaffen soll. Wien hat sich das Migrant Mainstreaming auch kulturpolitisch ins Regierungsprogramm geschrieben; und die Förderung für die Vereinigten Bühnen Wiens von aktuell 44,35 Mio Euro jährlich soll auf keinen Fall weiter erhöht werden. Die Leiterin des Berliner Ballhaus Naunynstraße, Shermin Langhoff, ist designierte Co-Leiterin für die Wiener Festwochen ab 2014. Über das von ihr geprägte „Postmigrantische“ wurde schon 2011 heftig in der Stadt debattiert: die Reihe *Pimp My Integration* befragt Postmigrantische Positionen und welche kulturpolitische Strategien nötig sind, um der veränderten Stadtbevölkerungszusammensetzung Rechnung zu tragen, damit diese auch im Kunst- und Kulturbetrieb



© Privat

an- und vorkommt. Im Mai 2012 soll dazu ein *Ganz Wien denkt weiter* stattfinden.

Finanziell erwartet Wien die nächsten Jahre nichts Schönes, kolportierte 3,5 % des Kulturbudgets müssen eingespart werden – insgesamt 8 Mio Euro im Bereich darstellende Kunst; der wenig transparente Standortfördertopf, der ungefähr mit so vielen Millionen gefüllt ist oder war, war 2011 sehr schnell leer. Der Topf für die Projekt-, Ein- und Zweijahresförderungen stagniert seit Anbeginn mit einer Förderhöhe von 2,5

Mio Euro, ebenso blieb der Anteil freier Gruppen am Budget der mehrjährigen Konzeptförderungen mit einer Förder-summe von ca. 2,8 Mio Euro konstant. Ein Theaterstandort, das Theater des Augenblicks, existiert inzwischen nicht mehr, doch entstanden in den letzten Jahren zahlreiche neue Spielorte wie das Kabelwerk, der Nestroyhof Hamakom, das 3raum-anatomietheater, Salon 5 oder das eigentlich als Privattheater gegründete Theater Walfischgasse, die alle für ihre Programmierung auf Mittel aus der Projektförderung angewiesen

sind, da auch in den besser dotierten Häusern aus der freien Szene allenfalls einzelne Koproduktionen möglich sind. Selbst Walter Heun vom Tanzquartier Wien – mit etwa drei Mio Euro Budget best dotiertes Haus der freien Szene – kommt an seine budgetären Grenzen bzw. wird schleichend chronisch unterdotiert: wie alle bleibt das Haus ohne Indexanpassung seit seiner Eröffnung vor 11 Jahren und ist gleichzeitig mit permanent erhöhten Mieten der MQ-Hallen konfrontiert. So verringert sich hier wie an allen anderen Produktionsorten der letztendlich freie Betrag fürs Eigentliche – die Kunst – zu Lasten kontinuierlich steigender Fixkosten. Etwa 20 Mittelbühnen von brut, Garage X bis hin zur Drachengasse haben sich zu einer gemeinsamen Plattform zusammengeschlossen. Insbesondere an den Spielorten, die lediglich eine Förderung zum Erhalt der Standorte bekommen, kann nur zu äußerst prekären Bedingungen produziert werden. Der Versuch der Stadt, die Tanzszene zu bündeln, in einem Probenhaus im 16. Bezirk in der ehemaligen Fürnkranz-Fabrik, scheint hingegen nicht weiter verfolgt zu werden.

Die neue Jury für die Konzeptförderungen der Jahre 2014 bis 2016 bzw. bis 2018 ist bestellt: Amelie Deuflhard (Kampnagel Hamburg), Elke Hesse (Augarten Wien), Angela Heide (Förderkuratorium der Stadt Wien), Thomas Licek (Theaterjury 2008) und Michael Stolhofer (Szene Salzburg). Die Szene erwartet die Ausschreibung mit Spannung. Es stehen Nachbesetzungen bzw. Leitungswechsel oder auch neue

Konzepte an – etwa im KosmosTheater. Stephan Rabl hingegen, künstlerischer Leiter des Dschungel Wien, wurde in die 3. Amtsperiode verlängert – wieso wechselt er eigentlich nicht mal ans Theater der Jugend? Was mit dem TAG geschieht ist ungewiss. Im Stadtsaal startete ein Kabarettprogramm, Kathi Zechner, Intendantin der mit 18 Mio Euro Steuermitteln jährlich öffentlich geförderten Musicalbühne Ronacher (eine Förderung die beinahe so umfangreich ist wie das Volumen der Förderung aller freien Häuser und Gruppen und die niemand außer der Wiener SPÖ versteht) wechselte zum Polit-Theater und Postenschacheria namens ORF – derzeit tut es wirklich weh, ORF-Gebühren zahlen zu müssen – und ihre höchst bezahlte Stelle bei den Vereinigten Bühnen ist aktuell ausgeschrieben.

Das Stadtratbüro hat endlich die dringend nötige Evaluation der Theaterreform in Auftrag gegeben. Das NPO-Institut der WU Wien, vertreten durch Andrea Schmidt, Christian Schober und Selma Sprajcer evaluiert nun sehr kurzfristig und konzentriert die Wirkungen der Theaterreform – geplant ist ein Zeitraum von Anfang Januar bis Ende März 2012, damit die Ergebnisse der Evaluation in die Konzeptentscheidungen mit einfließen können. Wir sind gespannt auf die Kriterien bzw. Ergebnisse der Evaluation.

#### **Carolin Vikoler**

Mitglied des Theaterensembles *daskunst* ([www.daskunst.at](http://www.daskunst.at)), Theaterwissenschaftlerin, Mitarbeiterin der IGFT.

Impressum:  
gift – zeitschrift für freies theater  
ISSN 1992-2973

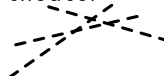
Preis: Euro 5,- (2,50 ermäßigt)

Herausgeberin, Verlegerin, Medieninhaberin:  
Interessengemeinschaft Freie Theaterarbeit / IGFT  
Gumpendorferstraße 63B, A-1060 Wien

Tel.: +43 (0)1/403 87 94  
Mail: [office@freietheater.at](mailto:office@freietheater.at)  
[www.freietheater.at](http://www.freietheater.at)

Redaktion: Katharina Ganser, Sabine Kock, Xenia Kopf,  
Carolin Vikoler, Andrea Wälzl (Koordination)  
Layout: Xenia Kopf

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht  
notwendigerweise die Meinung der IG Freie Theaterarbeit wieder.

freie theater  


WIEN  
KULTUR 

bm:uk



# Inhalt

burgenland: <b>Im Osten nichts Neues?</b> <i>Von Peter Hauptmann</i>	2
kärnten: <b>Bericht von der Südfront</b> <i>Von Felix Strasser</i>	4
niederösterreich: <b>Theaterland zwischen Sommerfrische und Sozialversicherungsrückzahlungen</b> <i>Von Thomas Jorda</i>	5
oberösterreich: <b>Freies Bühnenschaffen: To be continued...</b> <i>Von Tanja Brandmayer</i>	7
salzburg: <b>Die Erwartungen des Salzburger Landestheaters an „die Freien“</b> <i>Von Christa Hassfurther</i>	10
steiermark: <b>„Fürchtet euch nicht!“</b> <i>Von Katharina Dilena</i>	13
tirol: <b>Ein Aufwärtstrend</b> <i>Von Florian Hackspiel</i>	16
vorarlberg: <b>Damoklesschwert Kreditbindung bedroht Qualität und Vielfalt</b> <i>Von Barbara Herold</i>	18
wien: <b>Läuft doch eh alles reformiert in Wien</b> <i>Von Carolin Vikoler</i>	21